



# BRÜCKENSCHLAG

## Inhaltsverzeichnis

ANDACHT .....	1
Wichtig.....	3
Aus den SHG .....	3
SHG i.k.e.a. ....	3
Ausflug nach Freiberg.....	3
SHG Mitten im Leben.....	3
Glück Auf.....	3
Tagesausflug nach Görlitz .	4
SHG Hoffnung .....	5
Grillnachmittag.....	5
Die Wende in Karl-Marx-	
Stadt und Umgebung: Wie	
war das? – Wo war das? –	
Wer war das? – eine	
Gesprächsrunde 25 Jahre	
nach dem Mauerfall .....	8
CKV Sachsen e.V. ....	11

Termine .....	11
Jakov Pertsovsky – Erster	
Chemnitzer Rabbiner seit 76	
Jahren.....	11

## ANDACHT

Meine Lieben,  
Herbst ist die Zeit des Reifens und der Ernte in der Natur. Merken wir bei und selbst auch ein allmähliches Reifen? Von Jahreszeit zu Jahreszeit... Hoffentlich! Am Ende der Reifung wird geerntet. Auch uns geschieht dies. Davor ist uns bange.

Aber wer erntet uns? Gott selbst. Er ist und bleibt der Herr über Leben und Tod! Diese Herrschaft Gottes wird heute von einigen Nichtchristen nicht mehr anerkannt, besonders in langen Leiden. Es ist sehr schwer für Leidende, wie auch für die Umgebung.

Aber der Tod ist eben kein Ende oder das Fallen in eine Nichts: Schluss aus! In seiner Abschiedsrede (Joh. 14.1-6) ...werde ich euch zu mir nehmen.“ Jesus sagt es als Sohn Gottes und kann nicht lügen!

So Gibt es auch ein Wiedersehen  
mit unseren vorangegangenen  
Lieben! Wie tröstlich für so man-  
chen!

Danke, das uns Jesus der Sohn  
Gottes dieses Wissen offenbarte!

Eure Erna Adamczyk

Zur Zeit im „Wartesaal für die  
Ewigkeit“ - im Pflegeheim

---

In diesem Brückenschlag werden  
ausschließlich Fotos die Katja  
Korb uns von Ihrer Reise schickte  
zu sehen sein. Den Artikel dazu  
findet ihre weiter hinten.

Heike Priebe



Soll ich immer nur  
Ein anderer Mensch sein  
Dein besseres ich

Gib mir Gelassenheit

Viel Schlechtes zu besiegen  
Alles zu überstehen

Vor was hast du Angst  
Helfende Hände sind rar  
Aber beständig

Menschen sind's die  
Dich nicht nur lieben  
Auch noch verstehen

Lasst uns doch leben  
Mit unseren Vorbildern feiern  
Bis tief in die Nacht

Tröste du Helligkeit  
Spare die Zeit, Dich trifft es  
Dich geht es was an

Wo ist deine Seele  
Unscheinbar fröhlicher Mensch  
Bleibt nicht deine Welt

Ich sehe die Welt  
So wie sie jetzt ist  
Schau dir doch ins Herz

Ein buntes Treiben  
Träumst du am hellen Tag  
Immer nur ein ich

Die Kraft in dir ist  
Bewegung einzigartig  
Der lebende Trost

Manuela Nestler

## **Wichtig**

Bitte nicht vergessen, neue Adressen mitzuteilen, damit weiterhin die Zustellung der Post des KKB gewährleistet ist.

## **Aus den SHG**

### **SHG i.k.e.a.**

#### *Ausflug nach Freiberg*

Unser Tag in Freiberg begann mit einer Stadtführung. Knut hatte ein behindertengerechte Stadtführung in Freiberg organisiert. Dazu war er extra mehrfach auf dem Fremdenverkehrsamt.

Zur Führung gehörte natürlich auch der Dom.

Hier hörten wir Musik von Bach und bekamen von einer Frau noch einiges zu dem Dom erzählt. So hörten wir einiges von der Tulpenkanzel, und der Silbermannorgel.

Unsere Führung endete beim neu renovierten Schloss hierin der Terra Mineralia war der nächste Höhepunkt des Tages. Eine wunderschöne Ausstellung wo wir die Vielfalt der Mineralien sahen.

Nach dem Kaffeetrinken mussten wir relativ schnell die Heimfahrt

antreten, da es einer Teilnehmerin nicht gut ging. Insgesamt waren wir 10 Leute bei diesem schönen Erlebnis.

Ilona Ploch

## **SHG Mitten im Leben**

### *Glück Auf*

Am Sonnabend führen die Mitglieder der SHG MIL ins Erzgebirge. Ziel war das Bergbaumuseum Oelsnitz. Mit einem herzlichen „Glück auf“ empfing uns eine Museumsführerin. Danach besichtigten wir den Kaiserin Augusta Schacht. In der DDR wurde er in Karl Liebknecht Schacht umbenannt, und mit der Aktivistenbewegung durch Adolf Henecke verbunden.

Weil die Lagerstätten der Steinkohle erschöpft waren, beschloss die Regierung der DDR 1967 die Einstellung der Kohleförderung.

Nach der Verfüllung der Schachtröhre und Gebäudesicherung begann museale Gestaltung des ehemaligen Grubenbetriebes. Am 4.Juli 1986 öffnete das Bergbaumuseum Oelsnitz / Erzg. seine Pforten. Auch das Außengelände wurde erweitert. 2000 kam noch ein Lehrpfad hinzu. Die schwere Arbeit des Bergmanns konnten wir untertage nachempfinden.

Lärm und Staub, sowie Einsturzgefahr waren die täglichen Begleiter der Männer.

Einige Besucher unserer Gruppe erzählten von Erlebnissen ihrer Väter. So kam ein interessanter Dialog zwischen Museumsführerin und Gästen zustande. Krönender Abschluss der Führung war ein gemeinsames Kaffee trinken mit leckerem Kuchen im Bergwerk.

Einmal mehr wurde uns allen bewusst, welche Bedeutung der Bergmannsgruß „Glück Auf“ hat, als wir wohlbehalten die Sonne wiedersahen.

Dank der fleißigen Helfer erreichten alle die Heimat wieder. Ich glaube es war ein interessanter erlebnisreicher Nachmittag.

Eva Maria Beyer

### *Tagesausflug nach Görlitz*

Der für das Jahr 2014 geplante Tagesausflug führte unsere Gruppe „Mitten im Leben“ am 26. Juli dieses Jahres nach Görlitz - Zgorzelec.

Als Symbol lebenswerter und gelebter Einheit proklamierten sich im Jahre 1998 Görlitz und Zgorzelec zur Europastadt, nach

dem Görlitz im Jahre 1945 durch die Festlegung der Oder-Neiße-Linie in zwei Städte geteilt worden war. Ein Prozess, der zum Ziel hatte, eine Stadt zweier Staaten, zweier Nationalitäten und zweier Kulturen zu schaffen.

So trafen sich die interessierten Mitglieder der Gruppe sowie weitere Interessierte und Gäste gegen 08:00 Uhr morgens vor dem Gebäude der Mobilien Behindertenhilfe Chemnitz.

Als kompetenter Partner stand wiederum das bewährte Busunternehmen „Joram“ zur Verfügung, das mit seinem behindertengerechten Reisebus für eine gute Hin- und Rückfahrt sorgte.

Nach der Ankunft in Görlitz gegen 10:00 Uhr fand eine Stadtrundfahrt in Kombination mit einem Stadtrundgang in Begleitung mit einer Stadtführerin durch die Gründerzeit- und Jugendstilviertel aus dem 19. Jahrhundert und durch die historische Altstadt statt.

Ab ca. 12:30 Uhr nahmen wir das Mittagessen im Görlitzer Ratscafé ein. Danach stand die bis 17:00 Uhr verbleibende Zeit zur freien Verfügung,

Auf der deutschen Seite liegt Görlitz mit ca. 60.000 Einwohn-

nen. Eine Stadt, die architektonisch zu den schönsten Städten

Deutschlands zählt.

Die traditionsreiche Handelsstadt wurde in den Jahren nach der politischen Wende 1989 liebevoll restauriert. Aber Arbeitslosigkeit und fehlende Perspektiven für Jugendliche stellen Politik und Bürger vor große Herausforderungen.

Auf der anderen Seite der Staatsgrenze liegt das polnische Zgorzelec - eine dynamische Stadt mit ca. 35.000 Einwohnern. Nach dem Ende des Krieges fanden insbesondere aus dem ehemaligen Osten Polens Vertriebene hier eine neue Heimat. Die industriell geprägte Stadt formuliert ihre Rolle innerhalb Polens als Brückenkopf in den Westen.

Görlitz wartet nicht nur mit seiner grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, sondern auch mit einem reichen Kultur- und Bildungsangebot sowie mit einer Innenstadt auf, die zu großen Teilen saniert ist. Bauwerke aus Gotik, Renaissance, Barock, Gründerzeit und Jugendstil sind original erhalten.

Gegen 17:00 Uhr trafen wir uns alle am Bus und es begann die Heimfahrt nach Chemnitz, wo wir

gegen 19:00 Uhr wohlbehalten ankamen.

Ich denke, dass es für alle Teilnehmer an dieser Tagesfahrt bestimmt sehr interessant und informativ war. Abschließend möchte ich insbesondere unserem Leiter Herrn Henning Richter, der diese Tagesfahrt hauptsächlich organisierte, sowie dem Busunternehmen „Joram“ danken.

Geschrieben von Klaus Kirsch

## **SHG Hoffnung**

### *Grillnachmittag*

Am Sonnabend den 19.07.2014 gegen 14:00 Uhr trafen sich die Mitglieder Der SHG Hoffnung voller Erwartung zu einem Grillnachmittag,

Bei sommerlichen Temperaturen zogen wir uns ins Kühle zurück, wo wir auch blieben.

Es folgte eine lustige Kegelrunde, wo alle viel Spaß hatten und der Appetit immer größer wurde, Bis die ersten Grillwürstchen fertig waren, wurde ein Wettkampf mit Tasten und Fühlen ausgetragen, dabei wurden lustige Dinge versteckt, Nun sollte jeder herausfinden, was sich darin befindet .Nach diesen kleinen olympi-

schen Spielen, gab es endlich die ersehnten Würstchen.

Auch unsere Waldkirchner Freunde trugen zum kulinarischen, gemütlichen Nachmittag bei. Indem sie eine große Schüssel mit Nudelsalat mit brachten.

Leider waren die schönen Stunden wie im Fluge vergangen. Alle traten satt und zufrieden die Heimreise an.

An den Grillmeister Wolfgang und allen anderen fleißigen Helfern möchten wir ein Herzliches Dankeschön sagen. Wir freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen.

Eure Beate Dickmann



## Reisebericht

Viele Jahre habe ich fasziniert die Reiseberichte von einem Arbeitskollegen gelesen, welcher jedes Jahr nach Rumänien und

Moldawien fährt. Dieses Jahr wollte auch ich dabei sein! Im Vorfeld wurden viele Kisten mit Kleidung, Schuhen, Kuscheltieren und Spielzeug durch sortiert. An einem Abend wurden über 100 gebrauchte und gut erhaltene Schulranzen mit Kleidung, Schulzeug, Spielzeug und Hygieneartikel gefüllt.

Am 27.9.2014 starteten wir früh 02:00 Uhr in Richtung Rumänien. Nach 24-stündiger Fahrt durch Tschechien, Slowakei und Ungarn kamen wir behütet und unfallfrei im Nordosten von Rumänien an.

Wir übernachteten bei einer Familie mit der wir dann einen Tag später weiter nach Moldawien fuhren. Vorher wurde Schlaf nachgeholt, reichlich gegessen, die Autos und Anhänger aus- und umgepackt sowie die weitere Route grob geklärt. Da es in Rumänien und Moldawien keine Autobahnen gibt, muss man deutlich mehr Fahrzeit einplanen als man es von Deutschland her gewöhnt ist. Dafür kommt man aber auch nie in einem Stau.

Mit den Freunden aus Rumänien, die Übersetzer und Organisatoren dieser Reise waren, fuhren wir weiter nach Moldawien. Während

Rumänien schon recht europäisch ist, man in LIDL und Kaufland dieselben Sachen wie hier in Deutschland einkaufen kann und vieles in den letzten Jahren aufgrund des EU-Beitritts gebaut und erneuert wurde, erlebte ich in Moldawien einen kleinen Kulturschock.

Die Straßen waren unbefestigte Holperpisten mit vielen Schlaglöchern, die Häuser heruntergekommen. Es herrscht eine hohe Arbeitslosigkeit und die Menschen leben von der Landwirtschaft welche nicht viel Geld einbringt. Aber die Familien bei denen wir übernachteten, strahlten eine beeindruckende Freundlichkeit aus und waren sehr gastfreundlich.

Die meist sehr kinderreichen Familien, die wir in verschiedenen Dörfern besuchten und denen wir Hilfsgüter in Form von Lebensmitteln, Kleidung, Küchenutensilien oder Spielzeug übergaben, wirkten auf mich zufrieden und gelassen. Sie leben in ärmlichen, heruntergekommenen einstöckigen Häusern ohne fließendes Wasser und Kanalisation. Auf dem Hof tummelten sich sämtliche Haustiere und dazwischen spielen die Kinder, wurde die Wäsche zum Trocknen auf ge-

hängen und Gemüse angebaut. Häufig arbeitet der Vater im Ausland weil er dort mehr verdient.

Wir besuchten auch eine Schule, in der wir den 38 Schulanfängern der beiden 1. Klassen einen Ranz, gepackt mit Kleidung, Spielzeug, Schreibwaren und Hygieneartikeln, schenkten. Die Freude auf beiden Seiten, war sehr groß! Auch wir fühlten uns beschenkt. Die Sauberkeit und Ordnung in der Schule überraschten mich. Ebenso die liebevolle Einrichtung im Kindergarten, den wir besuchten.

Das Land ist voller Gegensätze. Die Landschaft ist sehr schön und es war toll, die Menschen und ihr Leben so hautnah zu erleben. Es tat mir gut meinen hohen Lebensstandard herunterzuschrauben und dadurch intensiver die Gastfreundschaft, die Gelassenheit im Tagesablauf und die Besonderheiten als auch die Dankbarkeit der Menschen zu erleben.

Nach 5 erlebnisreichen Tagen, mit wenig Schlaf, ging es zurück nach Rumänien wo wir noch drei Tage Urlaub hatten und das grüne Land, das sonnige Herbstwetter, die tolle Bergwelt der Karpaten und das quirlige Marktleben in den Städten genossen.

Danach ging eine intensive Zeit zu Ende, geprägt von einer tollen Gemeinschaft als Gruppe, interessanten Gesprächen und mit Einblicken in zwei Länder dessen Kultur und Traditionen mir bis dahin völlig unbekannt waren und mich sehr beeindruckt haben.

Katja Korb



*Die Wende in Karl-Marx-Stadt und Umgebung: Wie war das? – Wo war das? – Wer war das? – eine Gesprächsrunde 25 Jahre nach dem Mauerfall*

„Natürlich war es der Heilige Geist, der da geschwebt ist. Ich habe es gespürt!“, widerspricht Martin Böttger Helmut Kohl – und bekommt dafür Beifall von den gut 120 Zuhörern in der Chemnitzer Jugendkirche St. Johannis. „Es ist ganz falsch, so zu tun, als wäre da plötzlich der Heilige Geist über die Plätze in Leipzig gekommen und hat die Welt

verändert“, war der Altbundeskanzler am 6. Oktober im Magazin „Spiegel“ zitiert worden.

Im Rahmen eines Podiumsgesprächs wurden am 7. November drei „Ostmänner“ Dr. Martin Böttger (1989 Gründungsmitglied und Ansprechpartner des Neuen Forums in Karl-Marx-Stadt), Stephan Brenner (1989 Pfarrer in der St.-Michaelis-Kirchengemeinde Karl-Marx-Stadt) und Christoph Magirius (1989 Superintendent im Kirchenbezirk Karl-Marx-Stadt I) von zwei „Westfrauen“ Dorothee Lücke (1989 Theologiestudentin in Münster) und Katharina Weyandt (1989 Öffentlichkeitsreferentin in Bielefeld) nach dem Geschehen vor 25 Jahren befragt.

Nach Böttgers Meinung war die Kirche damals sehr von Martin Luther King beeinflusst, „der Staat konnte gegen die geballte Gewaltlosigkeit nicht ankommen“. Pfarrer Magirius ergänzt: „20 Jahre intensivste Friedensarbeit der Kirche schlägt zu Buche.“ Er möchte ermutigen, auch heute „in ausweglosen Situationen diese Linie fortzusetzen“. Als Beispiel nennt Martin Böttger eine zeitgleich stattfindende Einwohnerversammlung zum Thema



Asylbewerber-Aufnahme in der Versöhnungskirche Zwickau-Neuplanitz. „Kirche wird auch heute gebraucht, wo ‚Not am Mann‘ ist“, meint Böttger.

Von der Festveranstaltung zum 40. Jahrestag der DDR am 7. Oktober 1989 im Luxor-Palast berichtet Pfarrer Brenner. Nachdem ein kritischer Text nicht verlesen, sondern die Veranstaltung abgebrochen wurde, formierte sich eine spontane Demonstration Richtung Zentralhaltestelle. Dort kam es zu gewalttätigen Ausschreitungen der DDR-Sicherheitskräfte und zu Festnahmen. Am 13. Oktober 1989 versammelten sich mindestens 5.000 Menschen in und um die St. Johanniskirche, schätzt Pfarrer Magirius. In zwei Durchgängen von 19:30 bis 22:00 Uhr und dann noch einmal bis 24:00 Uhr hörten sie Berichte über das erste Rathausgespräch. Drei Anliegen, so Magirius, hätten im Mittelpunkt gestanden: Die am 7. Oktober 1989 Verhafteten sollten freigelassen werden. Der Bericht in der Tageszeitung „Freie Presse“ über diesen Tag sollte richtig gestellt werden. Für Gespräche sollten „nicht-betreute Räume“ zur Verfügung gestellt werden. – Eine vergleichbare Veranstaltung

fand gleichzeitig in der Lutherkirche an der Zschopauer Straße statt.

Die Superintendentur Karl-Marx-Stadt I wurde zum Kontaktbüro, berichtet Pfarrer Magirius. „Wir hatten zwei Tage vorher ein Kopiergerät geschenkt bekommen, doch es fehlte an Kopierpapier. So baten wir die Menschen in der Johanniskirche um Papier. In den nächsten Tagen bekamen wir so viel, dass die Sekretärin nicht mehr in ihr Zimmer konnte“, staunt Magirius bis heute. Martin Böttger hatte einen Antrag an den Rat des Bezirkes zur offiziellen Gründung des neuen Forums gestellt. Nach einem Gespräch dort wurde dieser abgelehnt. Es sei „kein gesellschaftlicher Bedarf vorhanden“.

Trotz aller Aufregung sei der Alltag während dieser Wochen weitgehend normal gelaufen, sagen die Podiumsteilnehmer übereinstimmend. „Am 9. Oktober 1989 steht Kirchenvorstandssitzung in meinem Kalender“, zitiert Brenner, „da konnte ich nicht einfach nach Leipzig fahren.“ Er erinnert sich auch an kritische Stimmen in seiner Gemeinde: „Ich wurde gefragt: ‚Was hat Politik mit Glauben zu tun?‘ Am 9. November

haben dann alle ‚Nun danket alle Gott‘ gesungen.“

„Aus dem Wendeerlebnis heraus können wir Konfliktfelder so lösen, dass nicht Menschen unter die Räder kommen“, ist Magirius überzeugt und gibt zu bedenken: „Die eigene Umstrukturierung fordert uns jetzt so, dass uns die Kräfte fehlen, dringlichste Fragen anzupacken.“

Dorothee Morgenstern

Mit freundlicher Genehmigung des evangelischen Kirchenzeitung „DER SONNTAG“



## **Von Dauer ist nur der Wandel.**

Zwei Hände voll geschichtlich interessierter Mobilisten trafen sich am 09.10.2014 vor dem Eingang des Staatlichen Museums

für Archäologie Chemnitz (smac) Mitte Mai dieses Jahres öffnete sich die Pforten für uns Besucher. Der 15. Mai 2014 wurde ganz bewusst gewählt. Vor 84 Jahren, auf den Tag genau, eröffnete die Schocken KGaA hier in Chemnitz ihre Kaufhaus-Filiale.

Ernst Mendelssohn, der Architekt, entwarf und baute dieses Haus. Sachlichkeit, Funktionalität und Schönheit machen dieses architektonische Juwel der Klassischen Moderne aus.

Eine Zeitreise durch 300.000 Jahre Menschheitsgeschichte wurde uns anschaulich vermittelt. Eine Stunde zeigte ein Museumsführer Exponate und Modelle, welche das Leben unseren Altvorderen lebendig werden ließ.

Faustkeile aus der Altsteinzeit zeugen von der Anwendung verschiedener Steinwerkzeuge und Waffen. Man fand sie in Nord-sachsen.

Für jede Arbeit wurde das passende Werkzeug hergestellt. Kunst ist seit 40.000 Jahren dem Homo sapiens zu eigen. Er zeichnete auf Schieferplättchen Tiere, stellte Figuren her, malte in Höhlen Jagdszenen und formte Gefäße, verzierte diese mit Ornamenten und Mäandern. So entstand

die Bandkeramik.

Hohe Kunstfertigkeit zeigen die bronzezeitlichen Handwerker bei der Fertigung von Schwertern, Äxten und Schmuck.

Wir Besucher konnten die Ringe, Fibeln und den Halsschmuck bestaunen.

Es befinden sich viele Alltagsgegenstände in den Vitrinen, deren Form sich bis heute kaum veränderte.

Viel zu schnell verging die Zeit. Einer Wiederholung, die Dauerausstellung erneut zu besuchen, steht ja nichts im Wege und ist auf alle Fälle lohnenswert

Mary Beyer



## **CKV Sachsen e.V.**

### *Termine*

Schon einmal zwei Termine des CKV möchte ich an dieser Stelle bereits erwähnen.

Zum einem ist dies der Landeskonvent.

*Bitte beachten, dass er in dem Jahr nicht in Radebeul, sondern in der Evangelischen Bildungs und Begegnungsstätte „Weißer Hirsch“ stattfindet.*

Termin: Mittwoch 18.02.2015

Der zweite Termin:

Die Mitgliederversammlung und das Fest der Begegnung in der Dietrich Bonhoeffer Gemeinde in Chemnitz

25.04.2015

Die Selbsthilfegruppenleiter bekommen jeweils die Einladungen zum Weitergeben und Weitersagen.

Bitte auch die Informationen in der „Palme“ beachten.

Heike Priebe

*Jakov Pertsovsky – Erster Chemnitzer Rabbiner seit 76 Jahren*

Jakov Pertsovsky ist Rabbiner der jüdischen Gemeinde Chemnitz – der Erste seit 1938. Der damalige Rabbiner Dr. Hugo Fuchs verließ die Stadt enttäuscht und gedemü

tigt: Nach 31 Chemnitzer Dienstjahren floh er zu seinem Sohn nach Buenos Aires, nachdem er aus dem Konzentrationslager entlassen worden war. So ist Pertsovskys Dienstbeginn ein bewegender Neuanfang. Der 27-jährige Rabbiner hat die mehr als 600 Mitglieder große jüdische Gemeinde Chemnitz während eines Praktikums kennen gelernt und sich bewusst für sie entschieden: „Die Gemeindemitglieder hier sind besonders nett und engagiert, sich weiterzubilden“, findet er und fügt an: „Chemnitz ist eine kleine, ruhige Stadt; ich habe noch nie in einer so kleinen Stadt gelebt.“

Jakov Pertsovsky wurde im ukrainischen Kiew geboren und zog als Elfjähriger mit seiner Familie nach München. Dort fand er nach eigenen Worten Kontakt zur jüdischen Gemeinde. „In München hatten wir einen sehr guten Rabbiner, er hat mir viel beigebracht und ist eines meiner Vorbilder. Ich stehe bis heute mit ihm in Kontakt“, erzählt Pertsovsky.

Um mehr über die jüdische Religion zu lernen, absolvierte er die Talmudschule in Berlin. „Das hat mir viel Freude bereitet. Zudem habe ich dort gemerkt, dass ich

die Fähigkeit besitze, das Judentum zu erklären.

Der Rabbinerberuf gibt mir die Möglichkeit, das Judentum weiter zu geben“, sagt Pertsovsky. Deshalb studierte er unter anderem am Berliner Rabbiner-seminar. Vor einem Monat ist er in Würzburg ordiniert worden, gemeinsam mit dem neuen Rabbiner der Synagogengemeinde Bonn. „Ich bin mit Lehrern auf der ganzen Welt verbunden. Es ist wichtig zu wissen, wie weit man selbst entscheiden kann und wo man Hilfe einholen kann. Durch moderne Technik ist das schnell möglich.“ Seit einem Jahr ist Jakov Pertsovsky verheiratet. Seine Frau studiert hier an der Technischen Universität.

Dr. Ruth Röcher, die seit zwei Jahrzehnten Religionslehrerin in den drei jüdischen Gemeinden Sachsens und seit 2006 zudem Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Chemnitz ist, steht nun der Rabbiner zur Seite. „Ich führe die Gemeinde orthodox“, betont dieser, „und ich bekomme positive Rückmeldungen.“

Fragen des Gottesdienstes, des koscheren Essens beschäftigen ihn ebenso, wie immer wieder zu erklären, warum er keine Frau mit

Handschlag begrüßt.

Während er zuerst eine wöchentliche Sprechstunde angeboten hat, sind es jetzt schon zwei. „Ich habe ein offenes Ohr für alle, die einen Rat von mir erwarten“, fasst er zusammen. Oft ginge es dabei um kulturelle Belange wie Bar und Bat Mitzwa, Bestattung oder das Konvertieren von gemischt-religiösen Ehepartnern. Zweimal wöchentlich unterrichtet Jakob Pertsovsky Erwachsene in jüdischer Religion: „Mich freut, dass die Gemeindemitglieder lernen wollen!“

Pertsovsky spricht russisch, deutsch, hebräisch, englisch und etwas französisch, „die ersten beiden Sprachen sind mir als Rabbiner hier sehr hilfreich“.

Für eine weitere „Fremdsprache“, sächsisch, hat er sich extra einen Grundkurs auf sein Mobiltelefon geladen – und war etwas enttäuscht, damit nicht die richtigen Wörter gelernt zu haben.

Dorothee Morgenstern

E-Mail:

[j.pertsovsky@jg-chemnitz.de](mailto:j.pertsovsky@jg-chemnitz.de)

„Mit freundlicher Genehmigung  
des evangelischen Kirchenzeitung  
„DER SONNTAG“

## Entschuldigung

Ich möchte mich an der Stelle für das späte erscheinen des „Brückenschlages“ entschuldigen. Durch das Warten auf die letzten Artikel kam es zu Verzögerungen, so dass die Korrektur sich verzögerte.

Bitte deshalb beachten das es nicht lange dauert, wo der Erste Brückenschlag dann ja mit der Einladung zur Mitgliederversammlung 2015 erscheinen wird. Es wäre schön wenn die SHG's bald Artikel schicken können.

Heike Priebe